

Dank

Der kurze Leitartikel muss dieses Mal eine Dankesseite sein.

Die Pfarrgemeinderatswahl, alle fünf Jahre eine Herausforderung für die Pfarren, ist gelaufen. Man muss Kandidaten finden und zwar mehrere, wenn es eine Wahl sein soll. Wider Erwarten kann man dann nach einiger Überzeugungsarbeit doch Leute gewinnen, die sich zur Verfügung stellen und eine Aufgabe im Pfarrgemeinderat übernehmen würden. So möchte ich mich zuerst einmal bei den Kandidaten bedanken. Leider können nicht alle gewählt werden. Aber trotzdem haben auch die nicht Gewählten ihre Hilfe zugesagt, wenn man diese braucht.

Dank dann den scheidenden Mitgliedern, die von 2007 bis jetzt an den Sitzungen teilgenommen und vor allem bei vielen Veranstaltungen der Pfarre Hand angelegt haben und die auch weiter

hin ihre Bereitschaft zum Mithelfen bekundet haben.

Ein Dank gebührt selbstverständlich den Wählern und nicht zuletzt der Wahlkommission für die Vorbereitung und Durchführung der Wahl.

Die Arbeiten an der Orgel sind nahezu abgeschlossen. Auch das ein Grund zu danken: Dank dem Orgelbauer, Herrn Andreas Rösel/Saalfeld und seinen Arbeitern. Mit Namen soll von diesen Herr Thomas Augustin genannt sein, der sozusagen Tag und Nacht auf der Empore war. Die Arbeiten haben sich verzögert, sind dafür aber mit großer Sorgfalt durchgeführt worden. Dank auch an die anderen Firmen, Tischlerei Anton Baur/Leutasch, Elektro Kranebitter/hier und an Schmiedemeister Amort/Matrei a. Br. Dem Organisten Klemens Hofer gilt der Dank für seine Zusammenarbeit mit den Orgelbauern.

Ohne die Subventionsgeber Land Tirol, Stadt Innsbruck, Stift Wilten und Bundesdenkmalamt wäre eine Renovierung nicht möglich gewesen, und auch nicht ohne die privaten Spender von nahezu 70.000 Euro. Es dankt allen mit einem Vergelt 's Gott

Pfarrer Siard O. Hörtnagl

kontakte

Impressum Mediengesetz §24:

Kommunikationsorgan der Pfarre Pradl

Herausgeber, Redaktion, Alleininhaber:

Röm. kath. Pfarre Pradl

Pradler Straße 27, 6020 Innsbruck

Tel. 36 25 25, Fax 36 25 25-2

E-mail: pfarre-pradl@stift-wilten.at

Herstellung: Steigerdruck GmbH., Axams



Fortschritt Orgelrenovierung



Seit Ostern füllt unsere neue alte Orgel wieder den Kirchenraum. Die ersten Konzerte sind gespielt, und die Orgel hat sich dabei sehr gut bewährt. Besonders überwältigend waren die Chorkonzerte mit den Chören des Konservatoriums und Mozarteums, sowie die Einweihung am Ostersonntag durch unseren Kirchenchor mit der Messe von Vierne.

Im Nachhinein gesehen ist es eine geglückte Renovierung, das Ergebnis ist aus Sicht des Organisten hervorragend. Wir können nun wieder romantische Klänge hören, die 1914

einmal da waren und im Laufe der Jahrzehnte verloren gingen. Das ganze Werk bildet nun in sich eine überzeugende musikalische Einheit.

Auch wenn sich gezeigt hat, dass gut Ding oft Weile braucht, und Restaurierungen solch technisch komplexer Instrumente immer aufwendiger sind als geplant, war es doch die richtige Entscheidung, zu unserer Orgel zu stehen und sie einer Generalrestaurierung zu unterziehen, die vor allem darauf zielte, die vielen technischen Mängel zu beheben.

Disposition und Kostenvoranschlag

über

Erbauung einer neuen Orgel mit 28-32 klingenden Stimmen und
14 Nebenregistern, 2 Manuale mit je 54 Tasten und
1 Pedal mit 30 Tasten für die

Staukirche

in

Bradl bei Innsbruck

Abbildung 1: Kostenvoranschlag vom 21. Dezember 1911 durch Orgelbauer Fuetsch für eine neue Orgel in Bradl [sic]

Die Geschichte unserer Orgel – eine Zeitreise durch die Jahrzehnte:

Gebaut wurde sie durch den Lienzer Orgelbauer Alois Fuetsch. Die Firma bestand lediglich bis in die 30-, 40er-Jahre des Jahrhunderts. Der Preis betrug damals 12.450 Kronen. Die Orgel wurde im Sommer 1914,

Innsbrucks stark beschädigt. Die Pradler Straße wurde insgesamt durch Bombardements deutlich in Mitleidenschaft gezogen, auch die Kirche blieb hievon nicht verschont. Das Hauptportal, die Seitenportale, die Decken, Wände, alle Fenster sowie das Dach waren betroffen. Durch das desolate Kirchendach war die Orgel den ganzen bitteren Winter 1944/45 jeglicher Witterung schutzlos ausgesetzt.

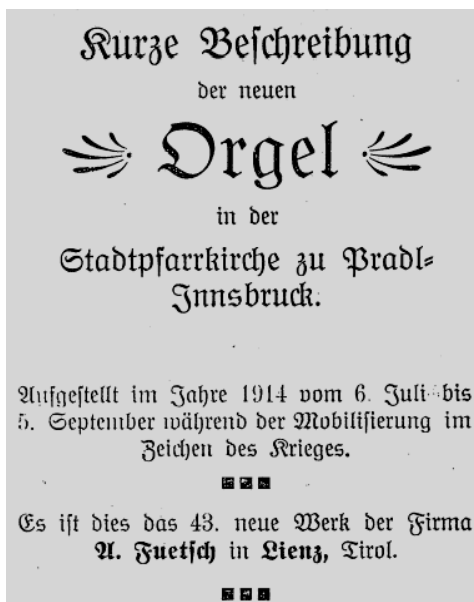


Abbildung 2: Festschrift Orgelweihe 1914

in jenen düsteren Stunden des sich abzeichnenden Weltkrieges „während der Mobilisierung im Zeichen des Krieges“ errichtet, wie es in der Festschrift zur Orgelweihe heißt.

Bis zum zweiten Weltkrieg tat das Instrument wohl treu seinen Dienst. Im Dezember 1944 aber wurde die Orgel infolge der Bombardierungen

Ein Schicksal blieb unserer Orgel jedoch in beiden Weltkriegen erspart: Die Pfeifen mussten nicht abgeliefert werden, um zu Rüstungszwecken eingeschmolzen zu werden. Obwohl 1944 durch die Apostolische Administratur der Bestand an Metallteilen aller Orgeln erhoben wurde, durften die Pfeifen dennoch bleiben. Der Grund war ein einfacher: Hauptsächlich wurde 1914 Zink als Material für die Metallpfeifen verwendet, für die Rüstungsproduktion waren jedoch vor allem Pfeifen aus Zinn begehrt. Zink war dafür weniger brauchbar. Es wurde zwar 1914 im Zuge der Planung der Orgel überlegt, den Orgelprospekt (die vorderste Pfeifenreihe) aus Zinn zu bauen, der Plan wurde jedoch verworfen, man blieb bei Zink. Dadurch ist uns der schöne Prospekt mit den bemalten Pfeifen erhalten geblieben, ansonsten würden Teile unserer Orgel heute wohl in der Erde Russlands oder der Normandie vor sich hin schimmeln.

APOSTOLISCHE ADMINISTRATUR
INNSBRUCK-FELDKIRCH

Innsbruck, den 9. Mai 1944.

Nr.: 2236/3-1943
Betreff: Metallteile der Orgeln
für den Rüstungseinsatz.

An alle
H. H. K i r c h e n v o r s t e h e r
der Apostel-Administratur Innsbruck-Feldkirch.

Nach Mitteilung des Herrn Reichsministers für die kirchlichen Angelegenheiten hat die Reichsstelle Eisen und Metalle die Metallpfeifen und Windleitungen aus Metall der Orgeln im Großdeutschen Reich beschlagnahmt und deren Abgabe verfügt.

Abbildung 3: Erhebung der Apostolischen Administratur vom 9. Mai 1944 in Bezug auf die Metallteile der Orgel für den Rüstungseinsatz

Ob die Orgel in den Jahren 1944 bis 1957 spielbar war, lässt sich heute nur mehr schwer sagen, wenn, dann wohl nur eingeschränkt. Es finden sich im Pfarrarchiv Hinweise auf eine Ausleihung einer Chor-Orgel, auch das seit einigen Jahren bei Roraten und Maiandachten wieder verwendete Harmonium beim Christkönigsaltar könnte Zeuge einer Interimslösung in diesen Jahren sein.

Relativ spät, erst im Jahre 1957, entschloss man sich, das im Krieg beschädigte Werk zu restaurieren. Damals beließ man es nicht nur bei einer Restaurierung, man entschied sich auch, manche Register klanglich zu verändern sowie die Orgel um ein Werk zu erweitern. Ausgeführt wurde der Umbau von der Firma Michael Weise aus Plattling in Niederbay-

ern zusammen mit der Firma Gebrüder Mayer aus Feldkirch.

Das bevorzugte Klangideal hatte sich mittlerweile stark gewandelt. Die romantischen Orgeln mit ihren grundtönigen, manchmal dumpf anmutenden Klängen waren nun verpönt. Das Klangbild bestand jetzt aus hohen, hellen und scharfen Tönen im Sinne des Mitte des 20. Jahrhunderts angestrebten neobarocken Ideals. Bevorzugt wurden nun vor allem Metallpfeifen, weniger aber die grundtönigen Holzpfeifen.

Die Veränderung mancher romantischer Register war aus heutiger Sicht unglücklich, daher wurden im Zuge der jetzigen Restaurierung einige dieser Register wieder hergestellt. Das hinzugefügte Werk im

Die Orgel der Pfarrkirche Pradl – ein Bombenopfer

Die Kriegsfolgen, wie Bombenruinen, beschädigte Wohnhäuser usw. verschwinden immer mehr aus unserem Straßenbild, dafür sehen wir erfreulicherweise viele Um- und Neubauten erstehen.

Nicht verschont hat der grausame Krieg auch viele Kirchen in unserem Stadtgebiet, die nun gottlob fast zur Gänze in neuem Kleide und Glanze ihre Besucher erfreuen.

Wohl blieb die Pfarrkirche von Pradl von einem Volltreffer verschont, doch die rings um die Pfarrkirche erfolgten Bom-

beneinschläge fügten dem Gotteshause schwere Schäden zu, um deren Behebung der Seelsorger seit 1945 bemüht ist. Beschädigt wurden vor allem: das Kirchendach, die Decken und die Wände des Kirchenschiffes, sämtliche Fenster sowie die drei großen Kirchtore. Diese Wunden unseres Gotteshauses zu heilen, ist nun im Laufe der Nachkriegsjahre gelungen, unter Aufwendung von großen Mühen, Spenden und Opfern. Im Jahre 1954 konnte der größte Kriegsschaden, die abgenommenen Kirchenglocken, durch ein neues, schönes Geläute ersetzt werden, dank der Opferbereitschaft der Pfarrgemeinde Pradl und edler Gönner unserer Stadt.

Ein großes Sorgenkind blieb bis heute die schwerbeschädigte

Pfarrkirchenorgel

die ihren leidenden Zustand oft in schmerzlichen Tönen kundgibt. Sie wurde im Jahre 1914 von Orgelbaumeister Alois Fuetsch aus Lienz erstellt und hätte noch manches Jahrzehnt treuen Dienst geleistet, hätte nicht ein schwerer Bombenein-schlag im Dezember 1944 vor dem Kirchenhauptportal eine große Zerstörung des schön klingenden Werkes verursacht.

Gleich nach Kriegsende bemühte man sich, die Orgel in einen notdürftig spielbaren Zustand zu versetzen. Von berufenen Sachverständigen wurde nach einer eingehenden Überprüfung festgestellt, daß der Spieltisch schwer hergenommen, die Stahlfedern wie atomisiert, Leder und Ventilbälge rissig und spröde geworden sind. In den großen Pedalpfeifen liegen immer noch Straßenschmutz und Mörtel, welcher bis heute nicht entfernt werden konnte. Einen ganzen Winter lang war das empfindliche Orgelwerk allen Witterungseinflüssen schutzlos ausgesetzt. Das Endergebnis der Überprüfung lautet: Soll die Pfarrkirchenorgel nicht in allernächster Zeit der vollständigen Auflösung entgegengehen, so muß eine durchgreifende Reparatur erfolgen.

Abbildung 4: Spendenaufwurf des Pfarrkirchenrates und des Pfarrers Alfons Kröss zur Renovierung der Orgel nach den Schäden des 2. Weltkrieges, 1957(?)

neobarocken Charakter stellt jedoch für die Orgel bis heute eine große klangliche Bereicherung dar.

Auch wenn die damaligen Veränderungen am Bestand der Fuetsch-Orgel heute nicht unbedingt positiv zu bewerten sind, war die Restaurierung und der Umbau der Orgel im Jahr 1957 doch ein großer Glücksfall für das Instrument. Groß wäre die Gefahr gewesen, dass das Instrument dem allgemeinen Trend folgend in den 60er- und 70er-Jahren des 20. Jahrhunderts gänzlich entfernt und durch einen neobarocken mechanischen Neubau ersetzt worden wäre, wodurch der romantische Bestand vollkommen verloren ge-

gangen wäre. Dieses bedauernswerte Schicksal erlitten in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts viele Tiroler Orgeln.

Der damalige Umbau wurde von den Gutachtern (siehe Abbildungen unten) sehr positiv beurteilt.

In der Planung der neu hinzugefügten und veränderten Register, der Disposition, hatte sich Herr Benedikt Sauer, der langjährige Katechet und Organist in Pradl ausgezeichnet. Optisch gesehen hatte sich das Erscheinungsbild des Orgelprospektes, also die vordere Front der Orgel seit dem Umbau im Jahr 1957 stark verändert. Das neu hinzugefügte Teilwerk der Orgel wurde direkt im Rosetten-

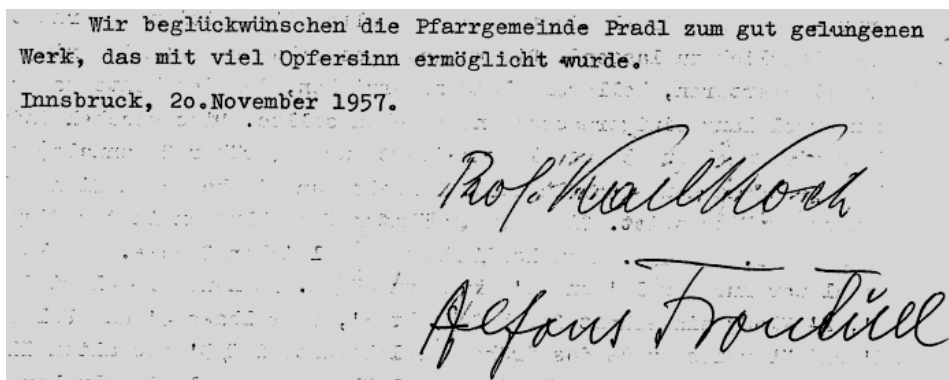
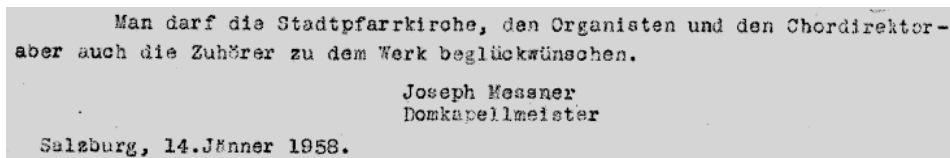


Abbildung 5: Gutachten über den Orgelumbau von 1957, unterzeichnet von Komponist und Kapellmeister Prof. Karl Koch, Innsbruck und Domkapellmeister Alfons Frontull, Brixen

Abbildung 6: Gutachten des Salzburger Domkapellmeisters Joseph Messner über den Orgelumbau 1957



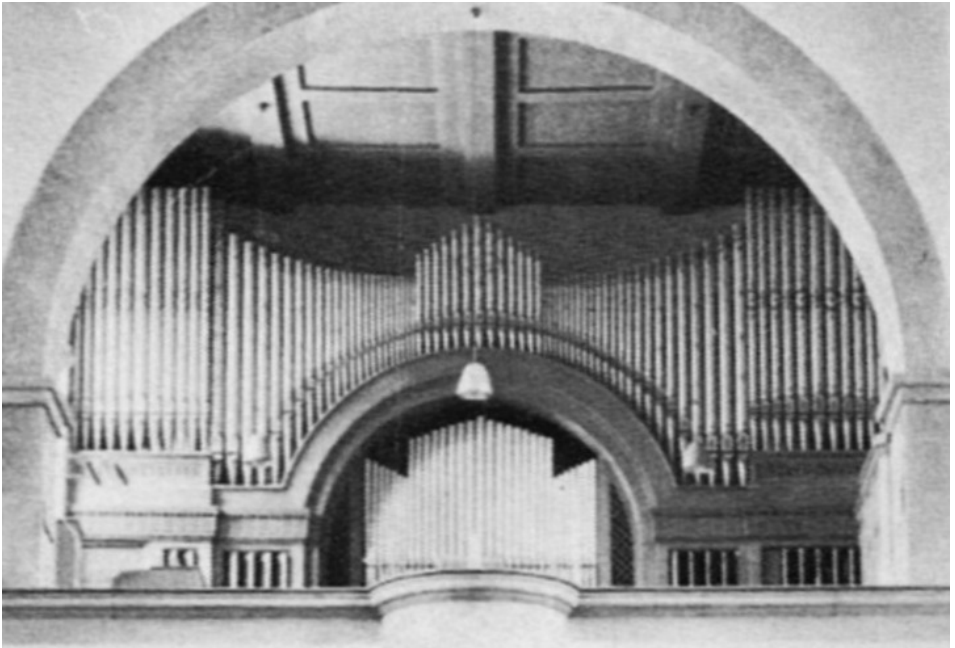


Abbildung 7: Orgelprospekt ab 1957 mit dem hinzugefügten Werk im Rosettenfenster

fenster platziert, wodurch dieses verdeckt wurde (siehe das Aussehen der Orgel von 1957 bis 1990 in Abbildung 7). Die damals verwendeten Pfeifen wurden sogar mit Überlängen gefertigt, also länger als sie es aus klanglichen Gründen sein hätten müssen. Daraus kann man schließen, dass man bewusst das Fenster mit einem „Pfeifenwald“ verdecken wollte. Frei stehende Pfeifen waren eine für die damalige Zeit typische Modeerscheinung.

Über die Geschichte der Orgel in den folgenden Jahrzehnten gibt es nur wenige Quellen. Es scheinen keine großen Veränderungen stattgefunden zu haben.

Belege über einen neuerlichen Umbau gibt es in den Jahren um 1980. Damals erneuerte die Salzburger Firma Dreher & Reinisch, die mittlerweile nicht mehr existiert, aufgrund größerer Probleme an den Windladen die Diskant-Taschenlade des Schwellwerkes und wahrscheinlich die beiden Zungenregister Tuba und Trompete. Leider ist der Ersatz der beiden Zungenregister, die vermutlich noch original von Fuetsch stammten, aus heutiger Sicht sehr bedauernswert. Das Register Tuba wurde von Fuetsch mit kräftigen Holzbechern ausgeführt, Dreher & Reinisch ersetzte das Register durch dünne weniger klangfüllende Metallbecher. Im Zuge der jetzigen Res-

taurierung wurde das Register jedoch wieder aus Holz nachgebaut.

Im Jahr 1990 wurde das für romani-sche Kirchen typische, seit 1957 jedoch leider verdeckte Rosettenfenster wieder frei gelegt. Möglich war dies, indem man das 1957 hinzugefügte Werk in das Gehäuse über dem Fensterbogen hinauf verlegte, was platzmäßig nach Entfernen der Überlängen an den Pfeifen ohne klangliche Beeinträchtigungen möglich war. Seitdem ist das Rosettenfenster wieder frei und spendet besonders dem Altarraum viel natürliches Licht.

In den letzten Jahren wurden die technischen Probleme an der Orgel zunehmend häufiger. Viele Materialien wie Ledermembranen stammten noch aus dem Jahr 1914 und taten somit fast 100 Jahre ihren Dienst. Die Elektrik stammte aus dem Jahr 1957 und war allein sicherheitstechnisch wegen Brandgefahr schon in einem bedenklichen Zustand. Zudem konnten Mängel nur mehr provisorisch behoben werden.

So musste eine klare Entscheidung über die Zukunft der Pradler Orgel getroffen werden. Unbestritten war, dass das wunderschön gearbeitete Jugendstil-Gehäuse aus Eichenholz fortbestehen musste. Die grundlegende Frage aber war, ob in dem bestehenden Gehäuse ein neues Werk errichtet werden oder das be-

stehende Werk von Grund auf saniert werden sollte.

Die Pfarre entschloss sich für das Zweite, weil man der Meinung war, dass das bestehende Werk – aus der Erbauerzeit der Kirche stammend – durchaus erhaltenswert ist, und weil ein Neubau in der aktuellen Größenordnung ungefähr doppelt so teuer ausgefallen wäre, als die nun durchgeführte Restaurierung. Zudem bestätigten zwei vor Auftragserteilung erstellte Gutachten von Orgelbau-meistern die Erhaltenswürdigkeit des Instrumentes.

Als kostenmäßig günstigste und vom Umfang des Angebotes, insbesondere in Hinblick auf die Rekonstruktionen originaler Register beste Anbieterin erwies sich die Firma Rösel aus Saalfeld in Thüringen. Da diese auch schon Verbindungen zu Innsbruck hat – sie hat 2008 die Orgel in der Innsbrucker Jesuitenkirche erfolgreich renoviert – und sehr gute Referenzen ausweisen konnte, u. a. die Restaurierung der kleinen romantischen Ladegast-Orgel im Dom zu Merseburg, erhielt sie den Zuschlag.

Das Restaurierungskonzept sah vor, das Gehäuse und die Pfeifen beizubehalten, die Orgel aber technisch fast komplett zu erneuern, lediglich die Windladen sollten teilweise bestehen bleiben, sodass eine langfristige Spielbarkeit auf viele Jahrzehnte



Abbildung 8: Bemalte Prospektpfeifen - wie man sie in Pradl sieht - sind sonst selten

hinaus gewährleistet wird. Vom klanglichen Konzept strebte man eine Beibehaltung der beiden Pfeifensubstanzen von Fuetsch 1914 und der Erweiterung von Weise 1957 an. Es wurden jedoch einige der im Laufe der Jahrzehnte verloren gegangenen originalen romanti-

schen Register, darunter einige wirkliche Besonderheiten, rekonstruiert, um die Orgel klanglich deutlich romantischer und damit wieder „originaler“ auszurichten. Dabei blieb noch Raum für kleinere Ergänzungen, um entstandene klangliche Lücken, z. B. im Pedal auszufüllen.

Abbildung 9: Die Klarinettenregister haben einen besonders schönen Klang



Ich danke Orgelbaumeister Andreas Rösel und seinen Mitarbeitern für die angenehme Zusammenarbeit von der Planung bis zum Abschluss der Arbeiten. Die gemeinsame Planungsphase der aktuellen Disposition bis hin zum neuen Spieltisch war sehr intensiv, jedoch geprägt von dem gemeinsamen Willen, aus der Pradler Orgel wieder ein klanglich herausragendes Werk zu machen. Dieser Plan ist aufgegangen. Das Zusammenspiel zwischen dem Theoretiker, dem Orgelbauer, und dem Praktiker, dem Organisten, hat sich bestens bewährt. Die Pradler Orgel fügt sich mit ihrer romantischen Klangausrichtung und ihrem von aktuellster Technik geprägten Spieltisch als Besonderheit in die wenig abwechslungsreiche, von rein mechanischen Orgeln beherrschte neobarocke Tiroler Orgellandschaft ein.

Kleinere abschließende Arbeiten werden die Orgelbauer in den nächsten Wochen noch verrichten, weiters werden auch andere Handwerker, Tischler, Schmied und Elektriker noch tätig sein müssen, um die Umbauarbeiten an der Empore ganz zu Ende zu führen.

Ich danke allen, die sich an der Restaurierung beteiligt haben und möchte besonders die Spendenfreudigkeit der Pradler hervorheben.

Auch wenn man hin und wieder dem Organisten gerne Applaus spendet, sollte doch nicht vergessen werden, dass die Orgel als Königin der Instrumente stets nur Dienerin der Liturgie ist und allein zur höheren Ehre Gottes spielt.

*Klemens Hofer,
Organist*



gottesdienste

HL. MESSEN IN DER PFARRKIRCHE PRADL:

An Sonn- und Feiertagen um 9.30 Uhr, 10.30 Uhr und 19.00 Uhr
An allen Werktagen um 7.30 Uhr

Auf folgende Gottesdienste weisen wir besonders hin:

MAIANDACHT: jeden Mittwoch und Freitag im Mai um 19.00 Uhr

Dienstag, 8. Mai	14.30 Uhr	Hauptfest der Frauenkongregation Festmesse mit Kandidatinnenaufnahme
Sonntag, 13. Mai	9.30 Uhr	Muttertag Familiengottesdienst mit dem Kinderchor
Donnerstag, 17. Mai	9.30 Uhr	CHRISTI HIMMELFAHRT FIRMUNG durch Abt Raimund Schreier
Sonntag, 27. Mai	10.30 Uhr	PFINGSTSONNTAG HOCHAMT
Montag, 28. Mai		PFINGSTMONTAG Hl. Messen wie an Sonntagen
Donnerstag, 7. Juni	9.00 Uhr	FRONLEICHNAM FESTMESSE im Garten des Jugendheimes PROZESSION zur Kirche nachher Frühschoppen im Garten (bei Regen Festmesse in der Kirche) keine Hl. Messe um 9.30 Uhr
Sonntag, 1. Juli	10.30 Uhr	KIRCHWEIHSONNTAG HOCHAMT

- Die detaillierte wöchentliche Gottesdienstordnung sowie die letzten Ausgaben der „Kontakte“ können im Internet auf der Seite <http://www.dibk.at/pfarre-pradl> abgerufen werden.

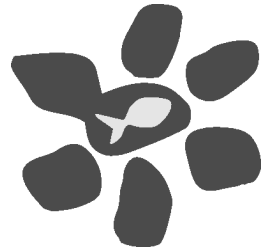
Der neue PGR

Erst jetzt gibt es Gelegenheit, über die Pfarrgemeinderatswahl zu berichten. Bei Redaktionsschluss der letzten Kontakte-Ausgabe war das Wahlergebnis noch nicht bekannt. In den drei Gottesdiensten am 18. März wurden 267 Stimmen abgegeben. Davon waren 254 gültig. Bei den Männern wurden Alois Pernter (mit sehr großer Mehrheit, 149 Stimmen) und Erwin Groß gewählt. Bei den Frauen hatten Hildegard Bock, Mag. Monika Fohringer und Helga Payr die meisten

Stimmen. Bei den Jugendlichen fiel die Wahl auf Markus Krause und Bettina Spitaler.

In großer Spannung erwarteten die Kandidaten am Wahlabend den Ausgang, der in einer ansprechenden Präsentation der Wahlkommission mit Hilfe eines Beamers an die Wand geworfen wurde.

Am selben Abend noch wurden durch die neu Gewählten und den Pfarrer zwei weitere Mitglieder berufen, der Leiter des Jugendhei-



Der neue Pfarrgemeinderat v. l. n. r.: vorne Markus Krause, Hildegard Bock, Pfarrer Siard Hörtnagl und Bettina Spitaler, hinten Roman Schöggli, Fabio Lösch, Erwin Groß, Alois Pernter, Mag. Monika Fohringer, Helga Payr, Dr. Mira Stare, Dr. Peter Zaderer und Barbara Purtscheller; Diakon Maximilian Thaler fehlt auf dem Bild.



mes Fabio Lösch und der junge Roman Schöggl. Der Pfarrgemeinderat muss nämlich zu einem Viertel aus Jugendvertretern bestehen. So hat nun der Pfarrgemeinderat mit den amtlichen, gewählten und berufenen im Ganzen 14 Mitglieder.



Bei der konstituierenden Sitzung am 19. April wurden Ali Pernter als Obmann, Barbara Purtscheller als Obmannstellvertreterin und Mag. Monika Fohringer als Schriftführerin gewählt. Der neue PGR wird nun eine Periode von fünf Jahren im Amt sein.

S. H.



Lebenskultur nach den drei evangelischen Räten

(Grundlage für diesen Artikel ist ein Vortrag von Sr. Annelies Herzog MSsR)

Im letzten „Kontakte“ haben wir den evangelischen Rat der Armut näher angesehen. Dieses Mal möchte ich einige Gedanken zum Rat des Gehorsams schreiben.

Im Wort Gehorsam steckt das Wort „hören“ – es geht also um ein Aufeinander-Hören und um das Hören auf das Wort Gottes. In der Bibel fehlt das Wort für Gehorsam. Hören und Antwort geben ist aber im Alten und Neuen Testament von sehr großer Bedeutung.

Im Alten Testament ist es Gott, der auf die Not der Menschen hört und Antwort gibt und auf die Antwort des Volkes wartet. Gott hören und nach seinen Geboten handeln, heißt ihn lieben. Die Antwort des Menschen liegt also im Tun. Der einzige, dem absoluter Gehorsam gebührt, ist Gott.

Im Neuen Testament gibt uns vor allem der Gehorsam Jesu zahlreiche Anregungen. Jesus lässt sich auf sein Gegenüber ein, er hört zu und handelt erst dann. Es ist also ein Gehorsam der offenen Augen und Ohren,

ganz nach dem neueren Modell Sehen – Urteilen – Handeln. Auch Jesus musste den Gehorsam erst lernen und ihn immer wieder einüben, um so den Menschen Nahrung und Glück zu bringen.

Was ist das Ziel des Gehorsams? Dient er dazu, die Ordnung zu erhalten? Sein primäres Ziel ist die Veränderung und Verwandlung der Welt. Er dient dem Reich Gottes. So wie Jesus den Gehorsam lernen musste, bleibt es auch uns nicht erspart, ihn immer wieder einzuüben. Jesu Leben dient aber auch als Beispiel für Ungehorsam gegen menschliche Satzungen.

Neben den Jüngern, die Jesu Beispiel folgen und ihm damit auf eine gewisse Art gehorchen, sind es Dämonen und Naturgewalten (Sturm und Wasser), die Jesu Wort Folge leisten.

Die Balance zwischen Individuum und Gemeinschaft sowie zwischen Gehorsam und Kommunikation wird auch – nicht nur – vom Redestil beeinflusst.

Der Gehorsam ist ein Gelübde, das wir Ordenschristen bei der feierlichen ewigen Ordensprofess ablegen. Wir sind wie alle Menschen dazu aufgerufen, den Willen Gottes zu tun und sein Wort in der Welt zu verkündigen. Die Frage „Was will Gott von mir?“ taucht immer

wieder auf und fordert ein genaues Hinhören und eine Neuausrichtung, eine Bekehrung meines Lebens.

Es ist ein schwieriger Prozess, zwischen dem tatsächlichen Leben und dem Ideal zu unterscheiden. Der Gehorsam ist da eine Art Wegweiser, vielleicht sogar ein Verkehrszeichen, das mich auf den richtigen Weg hinweist und so der Gemeinschaft und mir hilft, den rechten Weg zu gehen. Die Gemeinschaft (lat. *communio*) ist ein Gut, für das es sich zu leben lohnt und das immer wieder herausfordert. Es gibt hier zum einen Dinge, die mich bereichern, aber natürlich auch Dinge, die eine Belastung für mich darstellen können und mir so Möglichkeiten und Gren-

zen aufzeigen.

Der Gehorsam ist das Gelübde der Zusammenarbeit und des Zusammenstehens. Er bringt am stärksten zum Ausdruck, dass wir „ein Leib“ sind und eine gemeinsame Sendung als Ordensgemeinschaft haben. Es braucht eine funktionale Seite, damit Gemeinschaft funktionieren kann. Es geht darum, genau hinzusehen, welche Rolle der Gehorsam in der Gemeinschaft spielt. Ist er in Balance mit den anderen Gelübden oder wird er als Instrument der Macht missbraucht? Gehorsam hat mit Macht und Einfluss nämlich ganz wesentlich zu tun und hinterfragt so auch meine Einflüsse und Machtansprüche sowohl im offiziellen als auch im inoffiziel-



Herr Maximilian Thaler aus dem Stift Wilten wurde im März von Bischof Manfred Scheuer zum Diakon geweiht. Er wurde der Pfarre Pradl zugeteilt und übt nun hier seine Dienste als Diakon aus.

len Sinn. Es gilt, auf die konkrete Sache, bzw. die konkrete Situation zu schauen und zu versuchen, ihr gerecht zu werden. Es geht um das Wahrnehmen und Ernstnehmen des Gegenüber und um ein Hineinhören in den Anderen. Es braucht ehrliches Interesse an dem, was gesagt wird, und wirkliches Zuhören, das über bloße Information hinausgeht. Mein Gegenüber gibt mir vielleicht auch durch die Körpersprache Signale, die zu lesen und zu deuten sind. Auch das Lebensalter hat hier seine Bedeutung.

Der Gehorsam hängt mit den beiden anderen Gelübden an

einem Perpetuum mobile, einem sich ständig Bewegenden. Die Gelübde hängen also auseinander aber doch zusammen. Sie sind nicht statisch, sondern immer in Bewegung. Klare Wurzeln bringen klare Frucht. Regeln, die die Wurzeln zudecken, und wuchernde Wurzeln bringen jedoch einen Winterbaum hervor.

Im nächsten Kontakte wird Platz sein für das letzte der drei Gelübde, die Ehelosigkeit.

Ihr

D. Maximilian Thaler OPraem

Auf dem Weg mit dem Markusevangelium

5. Teil: Das Sämännsgleichnis

Unser Weg durch das Markusevangelium hat uns bereits zum leeren Grab Jesu und zur Osterbotschaft geführt. Nun gehen wir noch einmal zurück nach Galiläa, um Jesus in seinen Gleichnissen zu hören. Das Gleichnis vom Sämänn in Mk 4,3-9 wird diese Folgereihe abschließen.

Jesus lehrt in Gleichnissen

Das Reden in Gleichnissen ist eine für den irdischen Jesus charakteristische Form des Lehrens. Gleichnisse sind eine bildhafte und vergleichende Rede. Über die wörtliche Bedeu-

tung hinaus enthalten sie tieferen Sinn. Sie beziehen sich nicht auf beliebige Sachverhalte, sondern im Grunde auf einen: das Reich Gottes und sein Nahekommen in Jesus. Sie sind verschlüsselte Rede. Den Jüngern Jesu werden sie erklärt und gedeutet. Sie greifen oft vertraute Bilder aus dem täglichen Leben auf. Sie können nur dann richtig interpretiert werden, wenn sie in ihrer Beziehung zu Jesus gesehen werden und im Hinblick auf das mit ihm anbrechende Heil.



Altar am See Gennesaret, wo viele Pilgergruppen Rast machen, um das Wort Gottes zu hören und eine Hl. Messe zu feiern

Foto: M. Stare

Das Sämännsgleichnis und der Aufruf Jesu zum Hören (Mk 4,3-9)

³ *Hört! Ein Sämänn ging aufs Feld, um zu säen.*

⁴ *Als er säte, fiel ein Teil der Körner auf den Weg, und die Vögel kamen und fraßen sie.*

⁵ *Ein anderer Teil fiel auf felsigen Boden, wo es nur wenig Erde gab, und ging sofort auf, weil das Erdreich nicht tief war;*

⁶ *als aber die Sonne hochstieg, wurde die Saat versengt und verdorrte, weil sie keine Wurzeln hatte.*

⁷ *Wieder ein anderer Teil fiel in die Dornen, und die Dornen wuchsen und erstickten die Saat, und sie brachte keine Frucht.*

⁸ *Ein anderer Teil schließlich fiel auf guten Boden und brachte Frucht; die Saat ging auf und wuchs empor und trug dreißigfach, ja sechzigfach und hundertfach.*

⁹ *Und Jesus sprach:*

Wer Ohren hat zum Hören, der höre!
Das Sämännsgleichnis ist mit dem Aufruf Jesu zum „Hören“ umrahmt. Dadurch wird das richtige Hören, die rechte Hörbereitschaft der Adressaten unterstrichen. Nur zu Beginn des Gleichnisses ist vom Sämänn und seiner Absicht die Rede. Das weitere Gleichnis erzählt von dem, was mit dem ausgesäten Samen in Folge passiert, wohin er fällt und was aus ihm wird. Dabei werden zuerst drei

Fälle von Misserfolg geschildert und erst im vierten Fall der Erfolg.

Das Verständnis und die Deutung des Sämännsgleichnisses (Mk 4,10-20)

Obwohl den Jüngern Jesu „das Geheimnis des Reiches Gottes“ (Mk 4,11) gegeben ist, verstehen sie dieses Gleichnis Jesu noch nicht. Es wird ihnen von Jesus erklärt. In vierfacher Weise redet Jesus von Menschen, die das Wort, das Wort über das Reich Gottes, hören, es aber auf verschiedene Weise aufnehmen und in ihrem Leben wirksam werden lassen. Vier Typen von Hörern des Wortes lassen sich unterscheiden, wobei die ersten drei fruchtlos bleiben und erst der vierte Typ des Hörers fruchtbar ist.

Im ersten Fall handelt es sich um jene, bei denen „der Satan“ das Wort wegnimmt. Im zweiten Fall nehmen Menschen „mit Freude“ das Wort auf. Gleichzeitig sind sie „Menschen des Augenblicks“ und nehmen Anstoß bei Bedrängnis oder Verfolgung wegen des Wortes. Die Erwähnung von Bedrängnis und Verfolgung weist auf bittere Erfahrungen der frühen Christenheit hin. Der dritte Fall ist charakterisiert durch übermäßige Sorge und verführerischen Reichtum. Diese drei Arten des Hörens bleiben unfruchtbar. Erst der vierte Fall bringt die Frucht: Das Wort wird gehört und aufgenommen. Nur so kann es die Frucht bringen: dreissigfach, sechzigfach oder hundertfach.

Das Sämännsgleichnis im Osterlicht

Im Licht des Glaubens an den auferstandenen und erhöhten Christus kann das Sämännsgleichnis neu aktualisiert werden. Wenn in Mk 4,34 betont wird, dass den Jüngern die Gleichnisse „aufgelöst“ werden im Beisammensein mit Jesus, so gilt dies auch für uns in Verbundenheit mit Jesus, dem Auferstandenen.

Impulse, Fragen und Anregungen zur persönlichen Vertiefung:

Bibellektüre: Mk 4,1-20

Wie höre ich das Wort Jesu, das Wort vom Reich Gottes? Nehme ich es wirklich an?

Das Sämännsgleichnis fordert mich auf, das Wort Jesu nicht nur zu hören, sondern es so anzunehmen, dass es Frucht für das Reich Gottes in dieser Welt bringen kann: dreissigfach, sechzigfach oder hundertfach.

Mira Stare

40 Jahre Jugendchor

Schon jetzt kündigen wir dieses Jubiläum des Pradler Jugendchors an:

Am Samstag, den 20. Oktober 2012, werden bei einem feierlichen Gottesdienst Jugendchormitglieder von einst und jetzt singen und sich danach im Jugendheim zu einem Oktober-Jubiläumsfest treffen.

RITTERROST

Jörg Hilbert und Felix Janosa, Buch und Musik
Karin Illes und Eva Schintlmeister, Regie

Es singt
und spielt der

**Pradler
Kinderch☺**

Jugendheim, Reichenauer Str. 15,
Fr, 15. Juni (öffentliche Generalprobe) und Sa, 16. Juni,
19.00 Uhr, Eintritt frei(willige Spenden)

Der rotzfreche Dra-
che Koks macht
wieder Ärger. Ritter
Rost soll Ordnung
schaffen, doch er
drückt sich. Zum
Glück springt für
ihn das unerschro-
ckene Burgfräulein
Bö ein. Aber was
soll nur aus Koks
werden?

Außerdem dabei:
ein Zirkusdirektor,
der berühmte Vam-
pir Graf Knoblauch,
Mies der Werwolf,
ein Bauchredner, ein
sprechender Hut, ein
Roboter, und jede
Menge Burgfräulein
und Ritter.



**Übrigens: Der Pradler Kinderch☺ singt auch in der Pfarrkirche
Pradl am 13. Mai, am 3. Juni und am 24. Juni um 9.30 Uhr beim
Familiengottesdienst, der von und mit Kindern gestaltet wird.**

Schau genau!

Gewonnen hat bei unserer letzten Suche Flora Trockenbacher, Pembaurstraße 5. Wir gratulieren.

Im Marienmonat Mai zeigen wir ein Marienbild auf einem Haus, das zwar nicht mehr zu unserem Pfarrgebiet gehört - es ist auf der fremden Straßenseite - dessen Besitzer jedoch mit der Kirchengeschichte Pradls sehr verbunden war. Auf welcher Hauswand ist es zu finden?

Richtige Antwort an Pfarre Pradl, 6020 Pradler Straße 27, senden, an pfarre-pradl@stift-wilten.at mailen oder in den Briefkasten des Pfarrhauses werfen, Einsendeschluss ist der 1. Juni. Zu gewinnen gibt es für den Sommer einen Wanderführer über die Jakobswege in Österreich.



Foto H. Öhler



In unserer Kirche ist seit kurzer Zeit zum Vorteil der Hörgeräte-Träger eine Induktionsschleife installiert.

**Um sie zu benützen, schalten Sie bitte das Hörgerät auf
T (Telefon)**

kurz berichtet



★Fast zu klein war der Saal des Jugendheimes beim Fastensuppenessen. Die Erstkommunionkinder servierten ihr selbst gebackenes Brot.

★Bei einem Klassenduell im Sillpark zwischen den Volksschulen Inne-re Stadt und Leitgeb 1 siegten die Pradler Klassen der 3a und 3b und erhielten den Preis von € 300, --. Sie übergaben das Geld der Vin-zenzgemeinschaft Pradl, die sich sehr dafür bedankte und einer be-dürftigen Familie helfen konnte.



★Aufgeregt und voller Erwartung stellen sich die Erstkommunionkinder am Gang der Leitgebsschule auf, um für den Einzug zur Messe in die Kirche bereit zu sein.



★Die Sacre Coeur-Schwester haben nach über drei Jahrzehnten ihre kleine Niederlassung in der Defreggerstraße aufgegeben und sind in ihr Provinzhaus in Wien zurückgekehrt. In ihrer Innsbrucker Zeit konnten sie auch in der Pfarre Pradl mithelfen. Gar mancher erinnert sich gerne an die Messfeiern und Bibelabende bei ihnen.

★Anscheinend haben manche vergeblich auf den Palmesel vor der Kirche gewartet. Es tut uns leid, aber am ersten April ist Vorsicht geboten, auch die „Kontakte“ kann man nicht immer für bare Münze nehmen.

taufen

31.3.	Lena Haberl, Schmiedgasse 7	6.11.11
21.4.	Stefan Plattner, Egerdachstraße 10	25.1.12
21.4.	Cornelius Willeit, Gaswerkstraße 6	13.12.11

todesfälle

21.3.	Gertrude Gasser, Dr.-Glatz-Straße 12	81
27.3.	Theresia Hufnagel, Gumpstraße 41	78
1.4.	Johann Gasteiger, Amraser Straße 54	83
2.4.	Ida Graf, Resselstraße 9	99
17.4.	Josefine Keuschnigg	90



Titelbild:
Der neue Spieltisch der Kirchenorgel